

Heike Eva Schmidt

SCHLEHEN

HERZ

Thriller



UEBERREUTER

*»Nee, ich krieg nur ein Wasser«, meinte ich.*

*Mit dem vollen Becher in der Hand schob ich mich durch die erhitzten Leute, die tanzten oder nur im Takt wippten, bis ich mich zu Vio durchgequetscht hatte. Kurz bevor ich sie erreichte, blieb ich zögernd stehen. Was, wenn sie mich wie Luft behandelte? Oder mich anschnauzte, was für eine miese Freundin ich wäre? Ich wagte es plötzlich nicht mehr, mich bemerkbar zu machen. Doch da rempelte mich jemand an, ich stolperte und prallte von hinten gegen Vio. Die drehte sich mit der Miene einer genervten Monarchin um. »Pass doch auf, du ...«*

*In dem Moment erkannte sie mich. Kurz verengten sich ihre Augen, dann aber lachte sie ihr breites Vio-Lachen. »Lila. Na so was! Was machst du denn hier?«, frotzelte sie.*

*Ich war erleichtert, dass sie überhaupt mit mir redete. »Weißt du, ich dachte, ich schau mal vorbei. Im Fernsehen kam nichts, na ja, und so – bin ich hier«, versuchte ich, auf ihren witzelnden Ton einzugehen.*

*Vio lächelte, wenn auch etwas schmal. Ich fand sie gleichzeitig mutig und verrückt.*

*»Was, glaubst du, macht deine Mutter, wenn sie das rauskriegt?«, wollte ich wissen.*

*Vio musterte mich mit hochgezogenen Augenbrauen und sagte cool: »Sie holt sich ein Ei aus dem Kühlschrank und verfällt in dumpfes Brüten.«*

*Der Witz war zwar weder besonders neu noch besonders gut, trotzdem musste ich lachen. Vio schenkte mir ein knappes Grinsen, dann schob sie sich energisch Richtung Tanzfläche. Ich blieb einen Moment ungelenkt stehen. Hieß das jetzt, Vio hatte mir verziehen, oder hatte sie keinen Bock mehr, mit mir zu reden? Ich wollte ihr folgen, als ich einen Stoß an den Ellenbogen kriegte und mein Becher Wasser sich über mein Shirt und die halbe Hose ergoss. Vio, die das mitkriegte, blieb stehen und grinste wieder. Ich seufzte und schrie ihr zu: »Ich muss mich erst mal trockenlegen, geh du schon mal vor.«*

*Wenn ich geahnt hätte, wie wörtlich Vio meine Aufforderung nahm, ich hätte den Mund gehalten.*

*Als ich von der Toilette kam, schien Vio in der Menge untergetaucht zu sein. Ich steuerte durch die Tanzenden und suchte mit starrem Blick nach ihrem Glitzertop. Plötzlich sah ich am Rand der Aula, kurz vor der Bühne, etwas aufblitzen. Vio? Ich pflügte durch meine Mitschüler. Endlich hatte ich den Rand der Tanzfläche erreicht. Und da sah ich ihn: Till. Aber nicht Nessie stand neben ihm – sondern Vio!*

*Ich blieb wie vom Blitz getroffen stehen. Was hatte die denn mit Till zu schaffen, sie konnte ihn doch nicht leiden? Ich starrte die beiden an, unfähig mich zu rühren. Wie sie da*

mit ihren roten Haaren vor Till stand, Bauch-rein-Brust-raus-Haltung, das Kinn vorgestreckt, war Vio eine einzige Herausforderung. Mir drückte es die Luft aus der Lunge. Allerdings war ich zu weit weg, um zu hören, worüber die beiden redeten.

Ich atmete durch. Jetzt beruhig dich, redete ich mir selbst zu. Vielleicht flirtete Vio ja gar nicht mit Till, sondern drückte ihm wieder mal einen Vio-typischen Spruch rein? In dem Moment sah ich, wie Till Vio seine Bierflasche hinhielt. Vio grinste, nahm die Flasche und trank einen großen Schluck, wobei sie Till – wie ich fand – provozierend ansah. Und auch er konnte seinen Blick nicht von ihr lassen. Sie sagte etwas zu ihm und er lachte. Till lachte mit Vio? Vielleicht lachten sie ja über mich. Genau in diesem Augenblick drehte Vio den Kopf und sah mich. Eine Sekunde hielt sie meinen Blick fest, dann hoben sich ihre Mundwinkel spöttisch – ehe sie sich wieder Till zuwandte.

Hätte Vio vorhin kein Wort mit mir geredet oder mich angeschrien, es hätte nicht schlimmer sein können. Mein Magen fühlte sich an, als hätte ich statt Wasser ein Glas Säure getrunken. Ein scharfer, brennender Schmerz durchfuhr mich so plötzlich, dass ich mich kurz krümmte.

»Alles okay mit dir?«, fragte Grover, der plötzlich neben mir stand.

»Alles bestens, ich hab nur ... ich glaube, ich muss an die frische Luft«, brachte ich heraus.

»Soll ich mit?« Grover schaute mich besorgt an.

»Nee, lass, ich komme klar«, presste ich mit dünner Stimme raus und ließ Grover einfach stehen.

Er sollte nicht sehen, dass mir bereits die Tränen in den Augen standen. Blind schob ich mich durch die Menge, wühlte auf dem Stapel Turnmatten hektisch nach meiner Jacke und stolperte durch den Flur nach draußen. Heftig stieß ich die gläserne Eingangstüre auf und blieb einen Moment lang davor stehen. Gierig sog ich die klare Oktoberluft ein. Das Brennen in meinem Hals ließ nach. Gut, denn ich wollte nicht heulen. Auch wenn Vio bei Till stand und mich gerade aufs Schäbigste verraten hatte. Ihre Rache für meinen Rückzieher hätte nicht perfekter sein können.

Am Tag nach der Party verkroch ich mich im Bett. Mein Handy hatte ich ausgeschaltet und meiner Mutter eingeschärft, dass sie Vio sagen sollte, ich wäre nicht da, falls sie anrief. Doch Vio dachte gar nicht daran. Sie fühlte sich wohl im Recht und wartete darauf, dass ich angekrochen kam. Da konnte sie lange warten, schwor ich mir grimmig. Einmal hatte ich nicht nach ihrer Pfeife getanzt und was machte sie? Stach in die Wunde, die am meisten

*schmerzte. Nein, ich würde nicht den ersten Schritt machen. Wenn ich es mir genau überlegte, hatte ich eigentlich gar keine Lust mehr, noch mit Vio befreundet zu sein. Von wegen eine gemeinsame Wohnung in Paris! Dahin konnte sie alleine ziehen. Wenn sie das Abi überhaupt schaffte, denn ab jetzt würde ich sie nicht mehr mitziehen. Und wenn sie noch so bettelte.*

*Ich lag im Bett und malte mir aus, wie ich mit hoherhobenem Kopf an Vio vorbeirauschte, die mir mit Tränen in den Augen nachsah. Wie sie alles tun würde, um wieder meine Freundin zu sein. Nur würde ich sie gar nicht beachten und so stand Vio verlassen auf dem Pausenhof. Als ich bei dieser Vorstellung angekommen war, fing ich an zu weinen. Denn in Wirklichkeit wollte ich, dass Vio jetzt, in dieser Minute, bei mir anrief. Oder klingelte. Meinetwegen auch an die Terrassentür klopfte, so wie gestern. Dass sie mir alles erklärte und mir versicherte, dass das mit Till nichts zu bedeuten hatte. Dass es ihr leid tat und wir alles vergessen sollten.*

*Ich tauchte unter meinem Bettdecken- und Kissenberg auf und schaltete mit zittrigen Fingern mein Handy ein. Bestimmt hatte Vio mir eine SMS geschickt ... Das Handydisplay zeigte keine Nachricht an. Blöde Kuh – dann eben nicht! Trotzig igelte ich mich wieder mit einem Buch ein. Als meine Mutter mich zum Essen rief, merkte ich, dass ich kein bisschen Appetit hatte.*

*Am Nachmittag stand meine Mutter im Zimmer. Sie zögerte kurz, ehe sie fragte, ob ich was von Vio gehört hätte. Ich schüttelte nur den Kopf und starrte angestrengt in mein Buch. Jetzt bereute ich, meiner Mutter überhaupt von unserem Krach erzählt zu haben. Sicher fühlte sie sich nun berufen, mir einen mütterlichen Ratschlag zu verpassen, auf den ich nicht scharf war.*

*Doch sie sagte: »Vios Mutter hat gerade angerufen. Vio ist seit gestern nicht nach Hause gekommen.«*

*Ich hob ruckartig den Kopf und starrte meine Mutter an. »Was?«, brachte ich nur heraus. Hatte ich geglaubt, der Anblick von Vio und Till gestern wäre das Schlimmste gewesen, was ich je erlebt hatte, wusste ich schlagartig: Es ging noch eine Nummer härter. Vio hatte also die Nacht mit Till verbracht. Mir wurde schlecht.*

*»Die fiese Kuh«, schrie ich und dann schluchzte ich los.*

*Meine Mutter war mit zwei Schritten an meinem Bett und nahm mich in den Arm: »Heißt das, du weißt, wo sie ist?«, fragte sie.*

»Klar, bei Till«, heulte ich. »Die hat ihn doch gestern voll angemacht, war ja klar, dass da was läuft!«

Meine Mutter wiegte mich, als wäre ich ein Baby. »Ist ja gut, mein Schatz«, sagte sie.

Ich schluchzte noch eine Weile, beruhigte mich dann aber langsam, auch wenn die Vorstellung, dass Vio und Till gerade ebenfalls im Bett lagen, allerdings nicht, um zu lesen, mir einen glühenden Stich versetzte. Meine Mutter löste sich behutsam und strich mir über die Wange.

»Ich bin gleich wieder da, Herzchen, ich muss nur schnell Vios Mutter zurückrufen und ihr sagen, was du weißt. Sie macht sich schreckliche Sorgen, weil sie dachte, Vio ist was passiert!«

Ja, dachte ich grimmig, Vio ist tatsächlich was passiert – die große Liebe wahrscheinlich. Ich hoffte, dass Nessie am Montag erst Till eine scheuern würde und anschließend Vio. Gerade als ich überlegte, ob man mitten im Schuljahr das Gymnasium wechseln konnte, da ich Till und Vio am liebsten nie wieder begegnen wollte, kam meine Mutter zurück. Ich hoffte, sie würde mich jetzt nicht ausquetschen, denn mir war mein Ausbruch jetzt schon peinlich.

Doch meine Mutter lächelte nur lieb und fragte, ob ich einen Tee wollte. Ich schüttelte den Kopf.

»Darüber reden magst du wahrscheinlich auch nicht«, meinte sie dann und wieder verneinte ich.

Stumm kuschelte ich mich zurück ins Bett. Meine Mutter schien noch etwas sagen zu wollen, da klingelte im Flur das Telefon. Sie verdrehte die Augen, schenkte mir ein kurzes entschuldigendes Lächeln und ging raus. Es dauerte keine Minute, als sie erneut unter der Tür stand. Sie sah mich irgendwie komisch an, schwieg und schien einen Moment nach den passenden Worten zu suchen.

Schließlich räusperte sie sich: »Vio ist nicht bei diesem Till. Anscheinend hat sie gestern um Mitternacht die Party verlassen – allein. Keiner weiß, wo sie hingegangen ist.«

Mein erster Impuls war, mich zu freuen. Vio hatte mich also doch nicht verraten und was mit Till angefangen. Erst dann sickerte langsam die Bedeutung des Satzes »Keiner weiß, wo sie hingegangen ist.« zu mir durch.

Vio war verschwunden? Ich lag einen Moment wie erstarrt unter meiner Bettdecke, die mir plötzlich so schwer wie Blei vorkam. Meine Mutter sah meinen Schrecken und setzte sich zu mir. »Vielleicht hat sich Vio irgendwo verkrochen, um ihrer Mutter Angst einzujagen. Du hast mir doch erzählt, die beiden hatten auch Streit«, sagte meine Mutter

*und strich mir über die Haare.*

*Auch Streit, sagte sie. So wie Vio und ich. Einfach abzutauchen, um mich – und ihre Mutter – zu bestrafen, das passte zu Vio. Und ich konnte mir denken, wo sie steckte, auch wenn sie inzwischen halb erfroren sein musste. Mich hielt nichts mehr im Bett. Hastig schlüpfte ich in Jeans und Sweatshirt. Dann schnappte ich mir Vios Lederjacke, die sie samt ihrem Schal gestern hier vergessen hatte, und sauste los.*

*Aber unser Hochstand war verlassen. Keine Spur von Vio. Obwohl ich wusste, dass es wahrscheinlich sinnlos war, griff ich zu meinem Handy. Es klingelte, dann knackte es in der Leitung: »Das ist die Mailbox von Vio. Wehe, du hinterlässt mir keine Nachricht! Ciao!«*

*Ich holte tief Luft: »Vio ... Wenn du das hörst, melde dich. Wir machen uns alle voll Sorgen wegen dir, Mensch!«*

*Ich legte auf. Gleich darauf rief ich noch mal an und haspelte aufs Band: »Vio, ich bin's noch mal. Egal, was gestern Abend war, bitte ... ruf mich an, okay?«*

*Ich steckte das Handy mit steifen Fingern in meine Jackentasche. Meine Hände waren eiskalt, aber es war nicht nur wegen der Herbstluft – es war auch die lähmende Angst. Ein dumpfes Gefühl wühlte in meinem Bauch, eine Art Ahnung, dass Vio diesmal keinen bösen Scherz mit mir trieb, sondern dass ihr wirklich etwas passiert war.*